

Laudatio

zur Verleihung der Ehrenmedaille der Stadt Cottbus an Klaus-Peter Jannasch
am 24. November 2012 im Musikzimmer von Schloss Branitz

Ach, kak cesto luže słyše,
až te lube žiši grěše!
W jadnej jsy stej něga byłej
Maks a Moric derje žywej.

Wer das nicht versteht, könnte es in Cottbus lernen. Im Witaj-Kindergarten, im Niedersorbischen Gymnasium zum Beispiel oder in der Schule für Niedersorbische Sprache und Kultur. Die unsterblichen Verse von Wilhelm Busch wurden in 281 Sprachen übersetzt, darunter in das seltene Südjütische, aber auch in Altgriechisch und Latein. Die niedersorbische Variante der Streiche von Max und Moritz, die ich vortrug, stammt von Klaus-Peter Jannasch.

„Es ist eine meiner Missionen, Klassiker der Kinderliteratur ins Wendische/ Niedersorbische zu übertragen“, schrieb der pensionierte Lehrer und Fachhochschuldozent Klaus-Peter Jannasch, der bereits den „Struwelpeter“ und den „Kleinen Prinzen“ ins Niedersorbische übersetzt hat. Die Betonung liegt hier auf „... eine meiner Missionen ...“, denn Klaus-Peter Jannasch hat für die sorbische/wendische Sprache und Kultur viel mehr getan. Aber auch wenn die Publikationsliste des Sprachwissenschaftlers lang ist, die Kinderbuchübertragungen sind sicherlich die charmanteste Seite im Lebenswerk. Und Busch, Hoffmann und Saint-Exupéry wären sicherlich stolz, ihre Werke in der schönen westslawischen Sprache zu hören.

Warum diese Übersetzungen so wichtig sind, erläutert uns Werner Meschkank: Im Jahre 1767 schrieb der sorbische Pfarrer Georg Möhn (1727–1785) angesichts der öffentlich vorherrschenden Meinung von der Geringwertigkeit des Sorbischen: „Da man immerfort die wendische Sprache beschuldigt, sie sei arm, kriechend und unfügig, so habe ich diese Vorwürfe einigermaßen von ihr ablehnen und ihr Vermögen und Fügsamkeit in etwas anzeigen wollen.“ Georg Möhn übersetzte Teile von Klopstocks „Messias“ zum Beweis der Gleichwertigkeit des Wendischen. Friedrich Gottlieb Klopstocks „Messias“, ein Epos in 20 Gesängen, war seinerzeit eines der berühmtesten Werke deutscher Dichtkunst. Seitdem haben sich immer wieder besonders sprachgewandte Literaten darum bemüht, das Prestige des Niedersorbischen durch qualitativ hochwertige Übersetzungen von Werken der Weltliteratur zu befördern. Hierher gehören auch die Übersetzungen unseres

Kandidaten. Höchst verdienstvoll ist sein Nachweis, dass auch unsere heutige niedersorbische Sprache eben nicht ein kleines bedeutungsloses Idiom ist, dessen Aktionsraum auf die dörfliche Gemeinschaft beschränkt ist und mal gerade bis hinter die Scheune reicht. Wortreichtum und stilistische Perfektion seiner Übersetzungen sind ganz sicher auch geeignet, den heranwachsenden und kommenden Witaj-Schülern Lesefreude zu bereiten sowie aufzuzeigen, welche vielfältigen Mittel diese Hochsprache parat hält. Selbst Kenner sind zutiefst beeindruckt, was Klaus-Peter Jannasch als sprachgewandter Literat geschaffen hat.

Die Gesamtheit der Lehrbücher, der sprach- und literaturwissenschaftlichen Arbeiten und der Nachdichtungen ist lang und den Experten unter uns gut bekannt. Sie reicht von Lehr- und Wörterbüchern über Filmszenarien und übersetzten Theaterstücken bis zu biblischen Texten.

Werner Meschkank fasst das so zusammen: „Wollte man die zehn besten Kenner des Niedersorbischen der Gegenwart aufzählen, wäre sein Name ganz sicher mit zu nennen. Sein deutsch-niedersorbisches Wörterbuch (1990) wie auch seine Grammatik der niedersorbischen Sprache (1976, 2. Auflage 1984) und zahlreiche sorbische Schullehrbücher haben bereits Generationen Lernender begleitet.

Seine in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten im Eigenverlag in niedersorbischer Übersetzung herausgegebenen Ausgaben von Kinderbuchklassikern sind für die niedersorbische Sprachprestige außerordentlich wertvoll. Sie sind ein deutlicher Beitrag gegen das drohende Aussterben der Sprache, da Jannasch damit jedermann die Welt-Literaturfähigkeit und Lebendigkeit des Niedersorbisch-Wendischen vorführt, und sie machen darüber hinaus das vergleichende Lesen in Niedersorbisch und Deutsch einmal mehr zum besonderen Vergnügen.

Darüber hinaus übersetzte er mehrere Theaterstücke ins Niedersorbische und veröffentlichte die frühen deutschen Gedichte der bedeutendsten niedersorbischen Dichterin, Mina Witkojc. Die Zahl seiner fachlichen Beiträge in sorbischen, deutschen und ausländischen Medien geht in die Hunderte.

Als nach der politischen Wende die Landesmedienanstalten gegründet wurden, fand Klaus-Peter Jannasch als Vertreter der Sorben/Wenden im Rundfunkrat des ORB zum rechten Zeitpunkt und an der richtigen Stelle die überzeugenden Worte, so dass alle stimmberechtigten Vertreter zustimmten, was in der bisherigen deutsch-sorbischen Geschichte nicht so oft vorkam. So wurde den Sorben/Wenden erstmals in der sorbischen Geschichte der Zutritt zum Medium Fernsehen ermöglicht, und seit 1992

gibt es monatlich eine halbstündige niedersorbischsprachige Fernsehsendung im RBB (zuvor ORB).“

Wie kommt ein junger Bursche unmittelbar nach dem Krieg zum Sorbischen/Wendischen?

Klaus-Peter Jannasch wurde am 19. November 1933 in Cottbus geboren. Über seine Berufswahl schrieb er selbst: „Wir waren durch Krieg und Nachkrieg recht verwilderte Jungs. Anfang 1948 war zu entscheiden, was aus dem Rüpel und Taugenichts werden soll. Der wollte Uhrmacher werden. Urteil: Das wird nichts. Letztens nach deiner Weckerreparatur hattest du zwei Rädchen übrig. Der wollte Koch werden. Urteil: Wer braucht denn jetzt einen Koch, wo es nichts zu essen gibt? Dann wollte er Gärtner werden wie Großvater. Doch dessen Veto war unwiderruflich: Alles kannst du werden, aber nicht Gärtner.“

Großvater war auch Kirchendiener. Superintendent Dr. Sygusch aus Groß-Särchen, der vor oder nach seiner Predigt gern ein Weilchen bei uns am runden, blank gescheuerten Küchentisch saß, wusste Rat: ‚Die haben da voriges Jahr in Bautzen ein wendisches Gymnasium gegründet, mit Internat! Das bisschen Wendisch wird er lernen, wichtig ist, dass er dort gut versorgt wäre, die kriegen Mehl und Zucker aus der Tschechei!‘

Für meinen pragmatischen Großvater waren ‚Mehl und Zucker‘ Zauberworte – und mein Schicksal in Richtung sorbisch-wendischen Daseins in erster Instanz entschieden.

Nach einer Stunde Einführungsrede obersorbisch, wovon wir nichts verstanden, und dem einzigen deutschen Satz am Ende an uns Schüler: ‚In einem Monat will ich im Internat kein deutsches Wort mehr hören!‘, fragte mich Mutter leise: ‚Wülste bleiben?‘ Ich sagte ja, irgendwie reizte mich solch Experiment schon.“

Dann kam alles, wie es für Klaus-Peter Jannasch und für die Sorben/Wenden nicht besser kommen konnte! An der Leipziger Universität studierte er Anfang der Fünfziger Germanistik und Sorabistik. Klaus-Peter Jannasch hatte das Glück, noch Vorlesungen bei Ernst Bloch zu hören. Dessen Prinzip Hoffnung, das die Unfähigkeit des Menschen beschreibt, auf Dauer mit der Aussichtslosigkeit zu leben, mag seine Einstellung zur sorbischen/wendischen Kultur beeinflusst haben.

So ausgestattet, trat unser Kandidat 1956 seine erste Lehrerstelle in Burg-Kauper

an. Nun sprach man hier im Spreewald Niedersorbisch und Klaus-Peter Jannasch hatte in Bautzen natürlich Obersorbisch gelernt. Aber mit Hilfe der damals noch zahlreichen wendischen muttersprachlichen Schüler wurde dieses Problem so schnell gelöst, dass er schon nach einem Jahr mit dem Schreiben von Lehrbüchern begann. Die Polytechnische Oberschule in Burg und die SEOS in Cottbus waren die nächsten Stationen. Ab 1969 erarbeitete Klaus-Peter Jannasch für das Ministerium für Volksbildung Lehrpläne und Lehrbücher für das Niedersorbische. Am Sorbischen Institut für Lehrerbildung in Bautzen finden wir ihn dann ab 1973, zuletzt als Leiter der Abteilung Forschung.

Nach der politischen Wende vergrößerte sich der Wirkungskreis von Klaus-Peter Jannasch. Marianne Birthler berief ihn 1991 zum Koordinator für sorbische Schul- und Bildungsangelegenheiten. Im selben Jahr trat er als Mitglied in den Rundfunkrat des ORB ein und sorgte für die erstmalige Präsenz des Sorbischen/Wendischen im Fernsehen.

Was, fragt sich der Auswärtige vielleicht, hat das alles mit Cottbus zu tun? Sehr viel, meinen wir! Cottbus ist Zentrum des Siedlungsgebietes in der Niederlausitz, man könnte auch sagen die Hauptstadt der Brandenburger Sorben (Wenden) und damit in besonderer Verantwortung. In unserer Stadt haben wir von Anfang an diese Verantwortung gesehen und gern wahrgenommen.

Geschichte und Kultur sind hier seit Jahrhunderten geprägt durch das Zusammenleben von Deutschen und Sorben/Wenden. So alt wie Cottbus, sorbisch Chóšebuz, ist auch das Zusammenleben der beiden Völker. Die Pflege der reichen sorbischen/wendischen Geschichte und Kultur ist in Cottbus, dem Zentrum der Niederlausitzer Sorben/Wenden, nicht in erster Linie Pflege der touristischen Infrastruktur. Der Erhalt der Sprache und der Traditionen dieses kleinen westslawischen Volkes ist die Messlatte für die Qualität einer Gesellschaft im Zeitalter der Globalisierung.

Man muss sich nur einmal die Familiennamen ansehen, die in Cottbus und Umgebung vorkommen: Nowak, Konzack, Matusch, Schuppan, um nur einige zu nennen, haben einen uns vertrauten Klang. Auch die Ortsteile sind in unserer Stadt zweisprachig beschriftet, in Deutsch und in Sorbisch (Wendisch). Die zweisprachigen Namen sind im täglichen Gebrauch: Depsk/Döbbrick, Majberk/Maiberg, Rogozno/Willmersdorf und weitere. Doch wir wissen auch, dass die Sprache der Sorben (Wenden) seit vielen Jahrzehnten durch Industrialisierung und

Binnenwanderung stark bedroht ist. In unserer international vernetzten Welt kommt die Weltsprache Englisch dazu, die neben dem Deutschen immer mehr an Bedeutung gewinnt.

In dieser Situation ist es daher umso wichtiger, dass die Sprache der Region, das Niedersorbische, gepflegt und gefördert wird. Diese schöne Sprache, die das unverwechselbare Alleinstellungsmerkmal unserer zweisprachigen Stadt ist, hat es verdient, dass wir alles tun, um sie zu erhalten.

Dazu hat Klaus-Peter Jannasch einen entscheidenden Beitrag geleistet.

Einen – vielleicht den entscheidenden Weggefährten – wollen wir noch zu Wort kommen lassen. Mit Prof. Roland Marti von der Universität Saarbrücken hat er in jahrzehntelanger literaturwissenschaftlicher Arbeit seit 2000 die Gesammelten Werke des bedeutendsten niedersorbischen Dichters Mato Kosyk systematisch zusammengestellt, ausgewertet und herausgegeben (Domowina-Verlag, Bautzen, 2000 bis 2012, Bände 1–8). Prof. Marti schreibt: „Herr Jannasch hat, obwohl er nach seinem Studium keine universitäre Laufbahn eingeschlagen hat, außerordentlich viel zur wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiet der niedersorbischen Sprache und Literatur beigetragen. Er hat die erste Grammatik des Niedersorbischen für den Schulgebrauch verfasst. Die Grammatik wurde bei ihrem Erscheinen in einer Rezension als ‚die modernste Grammatik der kleinsten slawischen Sprache‘ bezeichnet. Sie ist auch heute noch so aktuell, dass sie 2011 in einer tschechischen Übersetzung und Neubearbeitung durch den Verfasser erschienen ist.“

Der zweite wichtige Beitrag auf dem Gebiet der Sprachwissenschaft ist das Deutsch-Niedersorbische Wörterbuch, das 1990 erschienen ist. Es handelt sich um eine bewundernswerte Leistung, wenn man bedenkt, dass sie von einer einzigen Person ohne Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung in der Freizeit erarbeitet wurde. Das soeben erschienene Deutsch-Niedersorbische Schulwörterbuch ist in jahrelanger Arbeit von einem größeren Team mit modernsten technischen Mitteln erarbeitet worden. Dabei wurde bei der Darstellung der Deklination und Konjugation auf die Systematik zurückgegriffen, die Klaus-Peter Jannasch für sein Wörterbuch ausgearbeitet hatte, so dass er auch hier weiter wirkt.

Auf dem Gebiet der Literatur sind besonders seine Leistungen bei der Erschließung des Werks von Mato Kosyk und von Mina Witkojc zu erwähnen. In Zusammenarbeit mit Roland Marti aus Saarbrücken erarbeitet er seit dem Beginn der 90er Jahre die Historisch-Kritische Gesamtausgabe der Werke von Mato Kosyk (1853 -1940), dem

bedeutendsten niedersorbischen Dichter, der aus Werben stammt, in Cottbus das Gymnasium besuchte und später in die USA auswanderte, wo er als Pfarrer wirkte. Die Gesamtausgabe umfasst bis jetzt acht Bände. Der abschließende letzte Band ist in Arbeit.

Für dieses bedeutsame Lebenswerk wurde Klaus-Peter Jannasch mit dem Čišinski-Preis, der höchsten sorbischen Auszeichnung, geehrt.

Kehren wir zu guter Letzt zum Meister aus Wiedensahl, Wilhelm Busch, zurück und denken daran, dass Klaus-Peter Jannasch als Lehrer begann:

Aby rozym wjadł to wšo,
tam kněz ceptař Lempel jo.

Die Stadt Cottbus verleiht die Ehrenmedaille an den Sprachforscher, Publizisten, Kulturschaffenden und Lehrer i. R. Klaus-Peter Jannasch für seine Verdienste um die Erforschung, Weiterentwicklung und Bewahrung der niedersorbischen Sprache und Kultur in Cottbus und der Region.